



Kerri Sharp (Hg.)

Sex im Büro

Erotische Geschichten


BASTEI
LÜBBE

**BASTEI
LUBBE**

Von Kerri Sharp (Hg.) sind bei Bastei Lübbe Taschenbücher lieferbar:

15 544 Indiskret

15 727 Verbotene Köstlichkeiten

15 852 Spielfeld der Lust

Kerri Sharp (Hg.)

SEX IM BÜRO

Erotischer Roman

Aus dem Englischen von
Markus Berg



BASTEI LÜBBE TASCHENBUCH
Band 15 919

1. Auflage: Juli 2008

Vollständige Taschenbuchausgabe

Bastei Lübbe Taschenbücher in der Verlagsgruppe Lübbe

Deutsche Erstausgabe

First published in 2005 by Black Lace
Thames Wharf Studios, Rainville Road, London W6 9HA

Für die Originalausgabe:

© der einzelnen Original-Geschichten am Ende des Buches

Titel der Originalausgabe: »Sex in the Office«

Published by Arrangement with VIRIGIN BOOKS LTD.,
London, England

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2008 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG,
Bergisch Gladbach

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen

Titelillustration: mauritius images / Image Source

Umschlaggestaltung: Kirstin Osenau

Satz: Urban SatzKonzept, Düsseldorf

Druck und Verarbeitung: Nørhaven Paperback

Printed in Denmark

ISBN 978-3-404-15919-2

<p>Sie finden uns im Internet unter www.luebbe.de Bitte beachten Sie auch: www.lesejury.de</p>
--

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich
der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Inhalt

<i>Einführung</i>		7
<i>Lernprozesse</i>	Hanna Brophy	9
<i>Tag vierzehn</i>	Mathilde Madden	33
<i>Kaffeepause</i>	Alison Tyler	49
<i>Auf der Kippe</i>	Jan Bolton	65
<i>All Night</i>	Tulsa Brown	83
<i>Gewerkschafts-Blues</i>	Monica Belle	102
<i>Was sie wirklich will</i>	Sage Vivant	119
<i>Marigold</i>	Primula Bond	142
<i>Footsie 100</i>	Heather Towne	161
<i>Ihr Pinsel</i>	Jill Bannalec	175
<i>Eins ausgewischt</i>	Lisa Sedara	195
<i>Leibesvisitation</i>	Angel Blake	210
<i>Kurzschluss</i>	Maddie Mackeown	225
<i>Schichtwechsel</i>	Sasha White	243
<i>Ein schmutziger Job</i>	Melissa Harrison	261
<i>Der Seidenhändler</i>	Maria Lloyd	274
<i>Leidenschaft am Abgrund</i>	Michelle M. Pillow	293

Einführung

Wenn dies Ihre erste Sammlung von Black Lace Geschichten ist, dann bereiten Sie sich auf eine große Lust vor! Wird in Ihrem Büro auch geflirtet? Vielleicht sogar mehr, als Sie ahnen! Oder gehören Sie zu den zehn Prozent, die bereits einmal Sex an ihrem Arbeitsplatz hatten? Das passiert nicht nur auf dem Betriebsausflug, und man muss auch nicht angetrunken sein, um Erfüllung hinter Aktenschränken, im Materiallager oder im Archiv zu finden.

Eine wandernde Hand unter dem Tisch während eines langweiligen Finanzberichts kann Wunder für eine bessere Laune bewirken. Dabei hätten Sie das von dem eher langweilig wirkenden Buchhalter gar nicht erwartet! Aber Vorsicht! Sie müssen lernen, nicht gleichzeitig mit hochroten Köpfen und kichernd aus der Toilette auf den Flur zu treten.

Viel Spaß mit den Geschichten, die sich unsere Autorinnen extra für Sie ausgedacht haben.

Kerri Sharp

Lernprozesse

Hannah Brophy

Kevin Stoddard kochte vor Wut, als der Aufzug in den 27. Stock sauste. Seine Sekretärin, Miss Darcy, hatte genau vor vier Wochen gekündigt. Seitdem hatte die Personalabteilung versucht, ihm Aushilfskräfte zu organisieren, von denen eine schlimmer als die andere war. Rettung vor der letzten hohlköpfigen Blondine hatte ihm ein unerwarteter Trip aufs Land beschert. Die letzten drei Arbeitstage der vergangenen Woche hatte er sie nicht sehen und auch nicht ihr schmatzendes Kaugummikauen ertragen müssen.

Und was hatte die Personalabteilung gemacht? Kaum war er zur Tür hinaus, da hatten sie Miss Darcys Ersatz eingestellt. Angelernt wurde sie von der inkompetenten Aushilfskraft. Vergangenen Donnerstag hatte er dann per E-Mail erfahren, dass seine neue Sekretärin am Freitag beginnen würde.

Verstand man in der Personalabteilung nichts von Fingerspitzengefühl? Eine Sekretärin anzulernen, wenn der Chef außer Haus war, gab ein schlechtes Beispiel ab. Die Frau war hier, um zu arbeiten, aber den ersten Tag verträdelte sie, weil er nicht da war, um sie einzuweisen und das Arbeitstempo vorzugeben.

Außerdem, und das hatte ihn wirklich wütend gemacht, stand *ihm* die Entscheidung zu, ob eine Arbeitskraft blieb oder nicht. Vielleicht war es nicht so hilfreich gewesen, dass er der Personalchefin, Mrs. Jacobs, ins Gesicht gesagt hatte, sie sei eine dumme Gans. Aber diese kichernde Aushilfe in der dritten Woche hatte ihn zur Weißglut gebracht.

Und all das war auf ihn eingestürmt, weil er sich geweigert hatte, Miss Darcy einen Bonus am Jahresende zu gewähren, um sie zu ermuntern, noch härter zu arbeiten. Stattdessen hatte das undankbare Stück einen besser bezahlten Job gefunden und einfach gekündigt.

Kevin bedachte seine Kollegen mit finsterer Miene, als er den langen Flur zu seinem großen Büro entlangging. Die Kollegen gingen ihm wohlweislich aus dem Weg. Er arbeitete lange und machte Überstunden für dieses Büro; war es da zu viel verlangt, dass auch die anderen hart arbeiteten?

Sowie er um die Ecke bog, verlangsamte er seine Schritte. Vor einem niedrigen Rollcontainer ragten zwei lange, wohlgeformte Beine empor, die in ein bezauberndes Hinterteil übergingen. Sie trug einen leuchtenden Rock mit Blumenmuster über dunklen Strumpfhosen sowie hochhackige Schuhe. Sehr nett anzusehen. Vielleicht hatte die Personalabteilung doch mal einen guten Griff getan.

Er blieb stehen und genoss den Anblick, der sich ihm bot, doch dann richtete sie sich auf. Ihr kurzes, dunkles Haar hatte sie mit blauen Strähnchen versehen. Als sie sich zu ihm umdrehte, sah er drei Ohrringe in ihrer linken Augenbraue und mindestens sechs Reifringe in jedem Ohr, dazu eine Fasanenfeder, die ihr beinahe bis zur Schulter ging. Das Blau der Feder passte erstaunlich gut zu den kessen Strähnchen. Gott stehe ihm bei!

Das hier war eine Juristenkanzlei und kein Strip Club. Was hatte sich die Personalabteilung dabei gedacht?

»Katie Carlson.« Selbstbewusst streckte sie ihm die Hand entgegen, die er wie mechanisch nahm und schüttelte. »Ihre neue Assistentin.«

Blaue Haare? Gesichtspiercing? Assistentin?

»Miss Carlson, richtig?« Rasch ließ er ihre Hand los. »Ich muss noch einen Anruf tätigen, dann unterhalten wir uns über das, was ansteht.« Was hatten diese Idioten der Personalabteilung ihm diesmal angetan?

Ungeduldig wählte er Mrs. Jacobs' Durchwahl.

»Hallo, Kevin. Ich hatte schon mit einem Anruf von Ihnen gerechnet«, vernahm er Mrs. Jacobs' fröhliche Stimme aus dem Hörer. Die Tatsache, dass er sich nicht einmal mit Namen zu melden brauchte, erinnerte ihn daran, wie sehr er die Rufnummererkennung hasste.

Jedes Mal, wenn Mrs. Jacobs ihn mit seinem Vornamen anredete, drehte sich ihm der Magen. Wie oft hatte er ihr gesagt, dass er lieber mit Mr. Stoddard angesprochen werden wollte? Mrs. Jacobs nickte dann immer nur und erwiderte so etwas wie »Natürlich, Kevin«. Und dann ließ sie sich in aller Seelenruhe weiter über die Dinge aus, um die es ihr gerade ging.

»Ich habe soeben meine neue Sekretärin kennengelernt«, ließ Kevin sie wissen und machte sich auf einen Schlagabtausch gefasst.

»Wir sind im einundzwanzigsten Jahrhundert angekommen, Kevin. Heutzutage sagen wir Assistentin.«

»Wie dem auch sei. Haben Sie sich das junge Ding wenigstens einmal angesehen, ehe Sie es einstellten? Sie ist vielleicht fünfzehn und hat blaues Haar!«

»Sie ist nicht fünfzehn, sondern einundzwanzig, und was die Haarfarbe betrifft, so nennt man diesen Ton, glaube ich, Indigo.«

»Ich möchte aber keine Sekretärin mit indigoblauem Haar! Habe ich mich da klar genug ausgedrückt?«

»Ich bin ebenso wenig taub wie Ihre Assistentin. Miss Carlson hat die besten Referenzen, die mir je untergekommen sind. Daher dürfte sie selbst Ihren hohen Anforderungen genügen. Außerdem sieht sie in Ihnen ihren Großvater.«

»Großvater? Hey, ich bin dreiundvierzig und nicht dreiundachtzig.«

»Wirklich? Nun, ich habe ihr gegenüber erwähnt, dass Sie sich gern von Ihrer *Assistentin* die Arbeit vorlesen lassen, wenn Sie müde sind. Und das hat sie offenbar bei ihrem Großvater

gemacht. Wenn Sie auch noch diese Frau vergraulen, Kevin, dann stehen Sie allein da.«

Kevin knallte den Hörer auf, ging verstimmt hinter seinem Schreibtisch auf und ab und versuchte, sein inneres Gleichgewicht wiederzuerlangen. In seinem Kopf überschlugen sich die Gedanken. Diese Sache würde ihn zum Gespött des ganzen Bürotrakts machen. Aber wenn er sie feuerte, dann müsste er wieder mit inkompetenten Aushilfen vorliebnehmen, die nicht schreiben konnten und keine Ablage beherrschten. Nein, er musste das Beste aus dieser Sache machen, bis er die Sekretärin fand, die ihm vorschwebte.

»Miss Carlson ...« – er betätigte den Knopf der Gegensprechanlage – »kommen Sie bitte herein.«

Katie Carlson betrat das Büro und stellte eine Tasse heißen Kaffee auf seinen Schreibtisch. Sie nahm nicht Platz, sondern stand abwartend rechts neben dem Schreibtisch, unmittelbar vor der Panoramascheibe. Das Tageslicht drang durch den dünnen Stoff ihres Rocks und präsentierte Kevin die Konturen ihrer schlanken Oberschenkel.

Für einen kurzen Moment hatte er den Faden verloren. Daher nahm er zunächst einen Schluck Kaffee und stellte zu seiner Überraschung fest, dass er genau so war, wie er ihn mochte: Ein Stück Zucker, schön heiß.

»Sie fangen in einer schwierigen Zeit an. Während der letzten vier Wochen sind unglaublich viel Schreibaufgaben liegen geblieben. Daher werden wir vielleicht noch abends arbeiten müssen, um aufzuholen.«

Katie nickte und verlagerte ihr Gewicht von einem Bein auf das andere; dabei fiel ihr der Füllfederhalter aus der Hand. Als sie sich halb von Kevin abwandte und nach dem Stift bückte, starrte Kevin gebannt auf die Rundungen ihres Hinterteils, die gegen das Tageslicht besonders gut zur Geltung kamen.

Erst mit Verzögerung merkte er, dass sie etwas gesagt haben musste. »Wie bitte?«

»Ich fragte, welche Akten Priorität haben.«

»Oh, dieser Stapel dort.« Er deutete auf die Kommode, auf der aber nichts lag. »Mist! Jemand hat mein Büro neu sortiert. Ich finde überhaupt nichts mehr wieder.« Aber je länger er sich umsah, desto deutlicher wurde ihm, dass sein Büro noch nie so gut ausgesehen hatte. Doch er wurde das Gefühl nicht los, dass ihm Unheil drohte.

»Schon erledigt.« Wie selbstverständlich trat sie an die Kommode, öffnete die Türen, holte einen großen Stapel Akten hervor und legte ihn auf seinen Schreibtisch.

»Erledigt? Wie meinen Sie das?«, fragte er und war erleichtert, dass seine Arbeit nicht abhandengekommen war. Doch es machte ihn mehr als nervös, dass jemand in seiner Abwesenheit an seinen Akten gearbeitet hatte. »Hier fasst niemand etwas an, bis ich es erlaube.«

Der Blick, den sie ihm zuwarf, verriet allzu deutlich, was sie von dieser Vorschrift hielt. Er musterte sie mit finsterner Miene und schlug den ersten Aktenordner auf, um abzuschätzen, wie lange es dauern mochte, ihre Fehler zu korrigieren.

Katie stand neben ihm, und zwar so dicht, dass er ihren Duft wahrnahm. Seine Lendengegend machte sich bemerkbar. Offenbar brauchte er dringend eine Frau, wenn ihn schon eine Dahergelaufene mit blauen Haaren antörnte.

Katie legte die Dokumente zur Seite, die er überflogen hatte, und sagte nur etwas, wenn er sie direkt ansprach. Er blätterte den ganzen Ordner durch und sah nichts als sauber getippte Seiten. Widerwillig gestand er sich ein, dass er beeindruckt war. Als er das Register aufschlug, fiel ihm auf, dass Katie feinsäuberlich die Arbeit eingetragen hatte, die erledigt war. Ihren klaren Notizen war zu entnehmen, was als Nächstes zu tun war.

Verblüfft ging er einen Ordner nach dem anderen durch. Natürlich hatte er ihre Arbeit noch nicht durchgelesen, und das wäre wahrscheinlich enttäuschend. Aber sie war erstaun-

lich scharfsichtig und gut organisiert. Vielleicht könnte er sie dazu bringen, sich von ihren blauen Haaren und Ohrringen zu trennen, und wenn es nur die Ringe in ihrer Augenbraue waren.

»Sie haben das schon vorher getan, oder?«, fragte er sie schließlich.

»Ja.«

Nicht sehr gesprächsfreudig. Er betrachtete ihr Profil, als sie die Akten wieder ordentlich übereinanderlegte. Ihre geschwungenen scharlachroten Lippen und ihre blauen Augen waren ziemlich attraktiv.

Zufällig bedeckte der Stoff ihres Rocks sein Knie, sodass er ihr Bein an seinem spürte. Die Berührung erregte ihn, selbst durch den Stoff seiner Hose. Vorsichtig glitt seine Hand unter ihren Rock und zog ihr Knie näher zu ihm, damit sie nicht von ihm abrückte.

In ihrem Gesicht suchte er nach einer Reaktion und war enttäuscht, als er sah, dass sie keine Miene verzog. Dennoch, sie veränderte ihre Haltung ein wenig. Verlagerte sie nur ihr Gewicht, oder wollte sie ihm mehr Freiraum gewähren?

»Erzählen Sie mir etwas über sich, Miss Carlson«, bot er ihr an, als der Stapel durchgesehen war.

»Was möchten Sie denn wissen?«, fragte sie locker, und da rief er sich in Erinnerung, wie jung sie noch war. Unweigerlich kamen ihm wieder die Kaugummi kauenden Aushilfen in den Sinn. Er ließ ihr Knie wieder los und lehnte sich in seinem Bürostuhl zurück, da er ein wenig Distanz schaffen wollte.

»Was haben Sie vorher gemacht?«

Unerwartet wandte sie sich ihm zu, stieg mit einem Bein über seine Knie und stellte sich so, dass sie direkt vor ihm stand. Ihr niedlicher kleiner Hintern ruhte auf seinem Schreibtisch. Hätte sich das irgendeiner der Kollegen in seiner Gegenwart herausgenommen, hätte er ihn zurechtgestutzt. Katie benahm sich so, als wären sie die besten Kumpel und nicht Chef

und Sekretärin. Eigentlich wollte er mit niemandem aus der Belegschaft auf bester Kumpel machen – schon gar nicht mit der Sekretärin.

Anstatt seine Einwände geltend zu machen, schwieg er, denn es faszinierte ihn, als er sah, dass ihr Rock sich über ihren leicht gespreizten Schenkeln spannte. Der Saum war ein paar Zentimeter über ihre Knie gerutscht.

»Ich habe für einen anderen Anwalt gearbeitet.«

»Hier im Hause?« Das Gespräch interessierte ihn nicht mehr. Im Augenblick wollte er nur noch seine Hände unter ihren Rock schieben und ihr den Stoff bis über die Taille drücken. Schon malte er sich aus, wie er ihr die Strumpfhose und den Slip herunterzog und seinen Kopf zwischen ihren Beinen vergrub. Er wollte die Innenseiten ihrer Schenkel küssen und durch das dunkle Delta zwischen ihren Beinen dringen, um mit der Zunge tief einzutauchen in ihre ...

»Nein«, sagte sie.

»Wieso nein?«

»Nein, es war nicht hier im Haus.«

»Wo dann?«, hakte er nach und versuchte, sich auf ihre Worte zu konzentrieren. Er musste ihr die Informationen aus der Nase ziehen, aber er achtete schon längst nicht mehr auf ihr Gesicht; seine ganze Aufmerksamkeit galt ihren gespreizten Beinen.

»Was kümmert es Sie, solange ich meinen Job gut mache?«, fragte sie durchtrieben im Flüsterton. Die Atmosphäre zwischen ihnen hatte sich so verändert, dass er sich nicht einmal mehr die Mühe machte, auf ihre latente Aufsässigkeit einzugehen.

Ein dünner Schweißfilm hatte sich auf seiner Oberlippe gebildet. »Sie haben hübsche Knie«, meinte er, als könnte er damit sein ungeniertes Starren rechtfertigen.

»Ach, was. Die sind richtig verschrammt, als ich noch ein echter Wildfang war. Der Strumpf verdeckt das.«

Mit diesen Worten hob sie ihr Bein an, sodass er einen Blick auf weiße Seidenunterwäsche erhaschen konnte, und streifte einen langen Strumpf herunter, um ihm ihr zerschrammtes Knie zu zeigen.

»Oh, oh.« Er betrachtete ihr Knie, als sie ihm ihre Narben zeigte und dann vom Schreibtisch hopste, um ihren Strumpf wieder hochzuziehen.

»Sie tragen also keine Strumpfhosen?«

»Engt mich zu sehr ein. Meine Beine wollen atmen. Es ist spät. Ihre Post von letzter Woche liegt in der rechten Schublade. Ich muss noch einiges tippen. Wenn Sie noch etwas brauchen, sagen Sie Bescheid.« Ohne ein weiteres Wort entschwand sie durch die Tür und machte sie leise hinter sich zu.

Kevin brauchte eine kalte Dusche. Irgendwie musste es ihm gelingen, nicht mehr an ihre Strümpfe zu denken, die ihr bis zu den Oberschenkeln reichten. Mit den Gedanken war er bei ihrer weißen Seidenunterwäsche und ihren Beinen, die Luft zum Atmen brauchten. Das kleine Biest versuchte, ihren Job zu behalten, indem sie ihn verführte.

Für den Rest des Tages nahmen die Termine Kevin ganz in Beschlag, und auch am Abend war noch kein Ende in Sicht. Miss Carlsons Effizienz stellte den Arbeitseifer einer Miss Darcy in den Schatten. Er bekam sie immer kurz zu Gesicht, wenn sie wieder einmal unangemeldet in sein Büro kam: mal mit Kaffee, dann mit einem Käse-Schinken-Sandwich zur Lunchzeit. Oder sie hatte Akten durchgearbeitet und holte sich Nachschub.

Er arbeitete noch spät. Als es Zeit für ihn war, das Büro zu verlassen, war schon seit Stunden niemand mehr im Gebäude.

Ihr Schreibtisch spiegelte ihre akkurate Arbeitsweise und ihr Organisationstalent wider. Eine Weile stand er bei ihrem Stuhl und atmete heimlich ihren Duft ein, der noch in der Luft zu hängen schien. Sie duftete wie ein Garten nach einem heftigen Frühlingsregen.

Er schüttelte den Kopf, um sich der ungewollten Assoziationen zu entledigen. Wenn seine Gedanken immer nur in dieselbe Richtung drifteten, musste er an diesem Abend noch etwas dagegen tun. Er konnte nicht die ganze Zeit in ihrer Gegenwart arbeiten, wenn er dauernd so aufgegeilt war. Im Augenblick war sein Schwanz so hart, dass er sogar Nägel ins Holz hämmern könnte.

Der BMW nahm die Kurven mit Leichtigkeit, als Kevin sich in den späten Abendverkehr einreichte. Er wählte beim Fahren.

»Hallo«, meldete sich eine warme Stimme.

»Hi, Süße. Wie geht's dir?«, fragte er.

»Kevin, du Bastard! Ich habe seit Wochen nichts von dir gehört.«

»Komm, Honey, ich hatte beruflich viel außerhalb zu tun. Hast du mich schon vermisst?«

Kurzes Zögern am anderen Ende, dann erwiderte die weiche Stimme: »Das kannst du dir doch denken.«

Er lachte in sich hinein. Oh, ja! Sie vermisste ihn. Zehn zu eins, dass sie noch ein Dutzend andere Kerle an der Hand hatte.

»Hör zu, Baby, ich muss dich sehen. Ich könnte in zehn Minuten bei dir sein.«

»Kevin, ich gehe heute aus und bin schon auf dem Sprung. Heute Abend eröffnet das La Carimba.«

»Habe davon gehört. Aber an diesen Orten läuft doch nichts vor zehn Uhr. Ich bleibe auch nicht lange. Ich muss dich einfach sehen. Es ist schon so lange her, weißt du?«

Seinen Worten folgte ein langes Schweigen, ehe sie sich wieder meldete. »Ja, ich weiß. Komm ruhig vorbei. Ich lasse die Tür auf.«

Kevin schlüpfte in Juliannes Apartment und war froh, als er sah, dass sie das Licht im Schlafzimmer angelassen hatte. Julianne war eine Frau, die seine Bedürfnisse kannte.

Sie empfing ihn in der Mitte ihres Betts und trug ein tief ausgeschnittenes, rotes Negligee.

»Wow! Du siehst scharf aus«, meinte er, als er Jackett und Krawatte ablegte.

»Danke. Und jetzt sag schon, warum du mich unbedingt sehen musstest. Was ist so dringend, dass es nicht auch Zeit bis morgen hätte?«, neckte sie ihn mit einem wissenden Lächeln. Sie brachte sich in eine kniende Position und schob die Träger ihres Negligees langsam hinunter bis zur Taille.

»Oh, Baby«, stöhnte Kevin, als er sich des letzten Kleidungsstücks entledigt hatte. »Blas mir einen. Mein Schwanz hat den ganzen Tag an nichts anderes gedacht als an deine vollen Lippen.«

Julianne lachte und rollte sich zur Bettkante. Ihre lange Zunge zuckte aus ihrem Mund, als Julianne sich mit dem Kopf über seinen harten Schwanz beugte und den Schaft mit einer Hand umschloss. Genüsslich massierte sie ihn, ehe sie langsam seine geschwollene Spitze mit der Zunge berührte.

Kevin stöhnte vor Lust, stützte sich mit den Beinen an der Bettkante ab und schob sich ihrem heißen Mund entgegen. Für gewöhnlich liebte er es, dabei zuzusehen, wie sich die weichen, roséfarbenen Lippen einer Frau über seinen Schwanz schoben und die Spitze seinen Blicken entschwand. Diesen Anblick konnte er nicht oft genug sehen, zumal bei so einer talentierten Frau wie Julianne. Sie nahm ihn tief in den Mund und ließ die Zunge an seiner Eichel kreisen. Allein der Blick auf die blonden Locken, die auf und ab wippten, waren den Besuch wert.

Aber als er an diesem Abend die Augen schloss, gehörte der Mund, der seinen Schaft aufnahm, einer Frau mit scharlachroten Lippen und dunklem Haar, in das hellblaue Strähnchen eingearbeitet waren.

Er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten, als er rief: »So ist es gut, Baby, nimm ihn tief in den Mund. Oh, Gott, das fühlt sich gut an.«

Er kam sich wie ein feuerndes Maschinengewehr vor, als er endlich kam, aber aus irgendeinem Grund verschaffte ihm diese Zuwendung nicht die Erfüllung, die er brauchte. Nichts schien ihn von den Fantasien zu befreien, die er mit seiner kleinen neuen Sekretärin verband.

Julianne räkelte sich wie eine Katze in der Sonne auf dem Bett und war mit ihrer Vorführung sichtlich zufrieden. Das Negligee hing ihr auf der Taille; die festen Brüste und harten rosigen Knospen boten sich ihm unverhüllt dar.

»Komm zu mir«, ermunterte er sie, als er ihr das Negligee über die Hüften zog und über die Beine streifte.

»Ich dachte, du wolltest nicht lange bleiben«, schalt sie ihn.

»Werde ich auch nicht, aber du hast doch nicht gedacht, dass ich einfach so verschwinde, ohne mich um dich zu kümmern, oder?«

Julianne kicherte leise.

»Dreh dich um, Baby, und leg das unter dich.«

Sie drehte sich auf den Bauch und benutzte das Kissen, das er ihr reichte, um ihre Hüften anzuheben. Mit den Fingern strich er ihr über den Rücken und hinterließ mit der Zunge eine feurige Spur auf ihrer Haut. Ihre Gesäßhälften verspannten sich, als er seine Erkundungen mit den Händen und der Zunge fortsetzte. Sie wimmerte, als er die Zähne in ihrem Hinterteil vergrub, entspannte aber die Muskeln und gewährte ihm dadurch Zugang zu den Stellen, die er suchte.

Ihre kleine braune Knospe neckte ihn und glänzte von seiner feuchten Zungenspur. Julianne stöhnte in die zerwühlten Laken.

Vom Nachttischchen nahm Kevin einen Stift mit Lippenbalsam, glasierte damit die leuchtende Spitze seines Glieds und bedachte auch seinen Daumen mit dem Balsam.

»Da werden wir nicht hingehen«, protestierte Julianne und wand sich vor ihm, als er begann, ihre noch widerspenstige Öffnung mit dem Gleitmittel einzureiben.

»Doch, genau da wollen wir hin.« Kevin übte Druck auf ihre Rückenbeuge aus und hielt Julianne in Position.

Sie versuchte noch, ihren Hintern zusammenzukneifen, aber als er mit seinen Schenkeln gegen sie drückte, öffnete sie sich ihm bereitwillig.

»Du kannst es auf die harte oder auf die sanfte Tour haben, Baby. Das ist mir gleich. Ich mag beide Varianten«, ermahnte er sie.

»Ich hasse dich, wenn du so redest«, jammerte sie, doch die Zudecke dämpfte ihre Stimme.

»Ich weiß, ich weiß.«

Schließlich erlahmte ihr anfänglicher Widerstand, und ihr Körper hieß ihn willkommen. Stöhnend wühlte sie sich unter ihm in das Laken. Kevin schob seine Hand zwischen Körper und Kissen und drückte mit der Innenfläche gegen ihren Venushügel.

»Komm, Süße, noch ein bisschen mehr. So ist's gut. Nimm mich ganz auf. Oh, so ist es richtig scharf, Kleine.«

Mit einem Finger tastete er sich weiter vor und streichelte über ihre Klitoris. Ohne Vorwarnung sprang sie an wie ein Blitzlicht. Die Frau, die sich eben noch beklagt hatte, wie sehr ihr sein Vorgehen missfiel, wurde unter seinen harten Stößen und seinem kundigen Finger zu einem echten Feuerwerk im Bett.

Am nächsten Morgen piff Kevin sogar im Aufzug vor sich hin. Allerdings würde das niemandem auffallen; der Rest der Belegschaft würde nicht vor einer Dreiviertelstunde da sein. Die Bürotrakte waren leer.

An diesem Tag sollte das Training für Miss Carlson begin-

nen. Es war an der Zeit, ihr das Schritttempo beizubringen. Ein Lächeln deutete sich um seine Mundwinkel an, als er in seiner Fantasie eine nackte Katie sah, die sich an einer Longe im Kreise drehte und ab und an die Reitgerte von ihm zu spüren bekam. Ja, heute würde er ihr klarmachen, welche Position sie in dieser Firma einnahm. Sie würde lernen, sich wie ein gelehriges, fügsames Pony zu benehmen.

Katie erschien nicht eine Sekunde zu spät. Er hatte seine Bürotür offen gelassen, damit er ihren Schreibtisch im Blick hatte. Sie ließ sich nicht anmerken, ob sie seine Blicke wahrnahm. Er beobachtete, wie sie ihren leichten Mantel ablegte und sich bückte, um ihre Handtasche in die unterste Schublade zu legen.

Heute trug sie einen kurzen schwarzen Rock und ein tailliertes Jackett. Sein Telefon klingelte, als sie sich aus seinem Blickfeld stahl. Er telefonierte immer noch, als sie mit seinem Kaffee und der Post zurückkam und sein Büro wie selbstverständlich betrat.

Die Unterweisung musste der Reihe nach angegangen werden – das Mädchen musste lernen, was Disziplin war. Sie glaubte wohl, sie könnte sich alles herausnehmen. Sowie er den Hörer auflegte, fuhr er sie schroff an: »Sie kommen erst in mein Büro, wenn ich Sie gerufen habe, Miss Carlson.«

Unbeeindruckt stellte sie den Kaffee auf seinen Schreibtisch und tat so, als hätte sie seine Zurechtweisung gar nicht vernommen. »Hier ist die Agenda und die Post«, sagte sie leicht hin und legte ihm die Briefe vor die Nase.

»Was haben Sie da noch?«, grummelte er, als er sah, dass sie noch etwas in der Hand hielt.

»Sachen, die Sie noch unterschreiben müssen.« Sie trat hinter seinen Schreibtisch, stand nun neben ihm und legte auch den Stapel Papier vor ihm ab. »Sie müssen hier unterschreiben.« Mit manikürtem Fingernagel deutete sie auf eine gestrichelte Linie.

»Das muss ich erst noch durchlesen.«

»Gut, lassen Sie sich Zeit. Ich komme dann wieder.«

»Nein, Sie bleiben, falls ich noch Fragen habe.«

Sie seufzte und verlagerte ihr Gewicht auf die Fußballen – mehrfach.

»Warum sind Sie so nervös?«, wollte er wissen.

»Es ist so warm hier drin. Die Morgensonne heizt zunächst diese Räume auf.«

»Dann legen Sie doch das Jackett ab. Aber Sie bleiben, bis wir das hier besprochen haben.«

»Wie Sie meinen.« Sie zog das Jackett aus. Ihre schwarze Bluse war alles andere als blickdicht. Ihre helle Haut und jedes Detail ihres BH aus schwarzer Spitze waren sichtbar. Das Einzige, das ihm den freien Blick auf ihre Brüste raubte, waren die kleinen weißen Punkte, die die Spitze zierten. Katie warf ihr Jackett über eine Stuhllehne und beugte sich über die Papiere.

Ihr Duft war wieder so, wie er ihn in seiner Erinnerung abgespeichert hatte – sie hatte diesen schweren Duft des Erdbodens nach einem Regenschauer in schwülfeuchter Luft. Langsam schob er seinen Bürostuhl zurück, damit er ihren niedlichen Hintern bewundern konnte. Sofort stellte sich bei ihm das Bild ein, wie seine harte Erektion langsam von ihrer engen Öffnung aufgenommen wurde.

»Was machen Sie da?« Sie drehte den Kopf zu ihm und sah ihn an.

»Nichts«, erwiderte er schroff und rollte mit dem Stuhl wieder näher an den Schreibtisch.

Schnell überflog er die Dokumente. Ihre Arbeit war überraschend gut. Ehe er die Unterschrift unter das Papier setzen konnte, klingelte das Telefon. Es würde wieder einer dieser aufreibenden Vormittage werden.

Mr. Lawrence, sein direkter Vorgesetzter, wollte ihn sprechen. Das Meeting zog sich bis zum Mittag hin und verkompli-

zierte seinen Arbeitstag. Als er endlich in sein Büro zurückkam, war es schon nach fünf, und sämtliche Arbeitsplätze waren verwaist.

Zwischen Terminen und Auftritten vor Gericht blieb ihm ziemlich wenig freie Zeit. Miss Carlson in ihre Schranken zu weisen entpuppte sich als echte Herausforderung – insbesondere da sie den Eindruck machte, als würde sie *ihn* an der Longe herumführen. Er hatte es schon aufgegeben, ihr beizubringen, dass sie sein Büro nur auf ausdrückliche Aufforderung zu betreten hatte und nur die Arbeit erledigen sollte, die er ihr auch auftrug. Binnen einer Woche hatte sie nicht nur die gesamten Unterlagen aufgearbeitet, sie half sogar noch den anderen Sekretärinnen bei der Arbeit. Und dadurch ließ sie es so aussehen, als hätte er nicht genug Arbeit, um eine Sekretärin auszulasten. Wenn man ihr freie Hand ließe, würde Miss Carlson nach einer Woche die gesamte Anwaltskanzlei neu organisieren und den Monat darauf das Land im Griff haben.

Am Montag trug sie ein Shirt, das den Bauchnabel aufreizend frei ließ. Das Morgenlicht fing sich auf ihrem Nabelpiercing, als sie ihm die Post auf den Tisch legte.

»Sind Sie noch an anderen Stellen gepierct, die ich noch nicht gesehen habe?«, fragte er, obwohl er wusste, dass ihn das natürlich nichts anging.

»Ja.«

»Und wo?« Er war sich nicht ganz sicher, ob er das im Detail wissen wollte. Und hasste sich dafür, dass er der Frage trotzdem nicht widerstehen konnte.

Sie lächelte nur, als sie sein Büro verließ. Es war eher ein durchtriebenes Grinsen. Sie machte ihn noch fertig!

Der Dienstagnachmittag war die Hölle auf Erden. Miss Carlson entdeckte eine Laufmasche an einem Strumpf. Anstatt die Damentoilette aufzusuchen, entschied sie sich, ihr Bein an ihrem Schreibtisch zu entblößen. Durch die offene Tür beobach-

tete er, wie sie sich den lädierten Strumpf aufreizend langsam über ihr langes Bein schob.

Sie war im Begriff, den Strumpf in den Abfalleimer zu werfen, überlegte es sich dann aber anders. Einige quälende Augenblicke lang spielte sie mit dem Strumpf herum, band sich die Hände vor dem Bauch zusammen, dann hinter dem Rücken und führte ihren Zuschauer mit Andeutungen kleiner Fesselspielchen in Versuchung. Liebesspiele, auf die er sich im Lebtage nicht mit ihr einlassen würde.

Schließlich war sie des alten Strumpfs überdrüssig und ersetzte ihn durch einen neuen. Das Bein leicht angewinkelt und den Fuß wie eine Ballerina durchgestreckt, zog sie den dünnen Strumpf langsam über ihr langes Bein – und zwar so weit, dass der Himmel für ihn nur noch wenige Zentimeter entfernt war.

Ihr Telefon klingelte und unterbrach sie in ihren letzten Handgriffen. Sie sprach nur kurz und war dann plötzlich verschwunden. Kevin lehnte sich schwer atmend in seinem Stuhl zurück. An diesem Nachmittag würde er seine Arbeit nicht zu Ende bringen. Vielleicht sollte er wieder Julianne anrufen.

Aber um diese Zeit war sie noch nicht zu Hause. Doch es nutzte nichts, sich verführerische Posen von Julianne in Erinnerung zu rufen. Nein, es war an der Zeit, diese Miss Carlson nicht länger mit lüsternen Blicken zu verfolgen. Aber wie sollte er das anstellen?

Eine Stunde später erschien Katie wieder an ihrem Schreibtisch. Er wollte wissen, wo sie gewesen war, aber eigentlich war es ihm gleich. Er bestellte sie in sein Büro und meinte: »Ich möchte später am Abend noch einige Unterlagen bei Ihnen zu Hause vorbeibringen. Die brauche ich dann gleich morgen früh, und ich werde nicht vor halb zehn da sein.«

Katie blinzelte einen Moment, ehe sie nickte. Offensichtlich hatte er etwas angerissen, das ihr neu war. Gut.

»Schreiben Sie mir Ihre Adresse auf«, wies er sie an.

Wie gewöhnlich sagte sie auch diesmal wenig, kam aber der Aufforderung nach.

»Oh, Sie wohnen ganz schön weit draußen«, merkte er an, als er die Karte betrachtete, die sie ihm reichte. »Wohnen Sie allein?«

»Ich brauche Raum für mich.« Gleichgültig zuckte sie die Schultern.

»Gut, ich übrigens auch«, sagte er und dachte: *Ja, ganz genau, meine Süße, und den Raum werden wir heute Abend brauchen.*

Gegen halb acht hielt er vor dem alten Bauernhaus an. Die Instandhaltungskosten für ein altes Haus wie dieses waren gewiss immens. Ihm gefiel der gepflegte Vorgarten.

Er warf die Anzugjacke mitsamt Krawatte auf den Rücksitz und schlenderte zur Veranda. Die Haustür stand offen, und von irgendwo aus dem Innern vernahm er eine Stimme, die ihn begrüßte. »Ich bin hier. Kommen Sie ruhig bis hinten durch.«

Kevin ließ den schmalen Eingangsbereich hinter sich und ging an einem Badezimmer und zwei Schlafräumen vorbei, bis er eine Zimmertür im hinteren Bereich des Bauernhauses erreichte. Das Tageslicht schwand; im Haus brannte indes noch kein Licht. Das Zwielight ließ ihn einen Augenblick innehalten, aber dann ging er weiter und achtete nicht mehr auf die Alarmglocken in seinem Kopf.

»Sind Sie hier hinten, Miss Carlson?«, fragte er vor der geschlossenen Tür.

»Ja. Und ich habe eine Überraschung für Sie.« Ihre jugendliche Stimme klang fröhlich. Diese Unbeschwertheit hatte er bislang gar nicht mit ihr assoziiert.

Ein durchtriebenes Lächeln umspielte seine Mundwinkel, als er die Tür aufdrückte. Der Raum dahinter war vollkommen dunkel. Kein Licht, keine Fenster. Zögerlich trat er über die Schwelle.

»Warten Sie, ich mache das Licht an«, vernahm er ihre Stimme, und sofort fiel das Unbehagen von ihm ab.

Plötzlich verlieh ein rotes Licht dem Raum die Atmosphäre eines Fotolabors, aber sowie seine Augen sich an die Lichtverhältnisse gewöhnt hatten, erkannte er, dass dieser Raum nicht die Funktion einer Dunkelkammer hatte.

Katie Carlson trat hinter einem Wandschirm hervor. Bis zu diesem Augenblick hatte Kevin die Bürokleidung seiner Sekretärin als gerade noch akzeptabel eingestuft und großzügig über das blau gefärbte Haar und die Piercings hinweggesehen. Jetzt aber wich er erschrocken einen Schritt zurück. Ihre Kleidung schien der Ausstattung der Fernsehserie *Xena, die Kriegerprinzessin* zu entstammen.

Dicke braune Lederarmbänder, Riemensandalen und ein ärmelloser superkurzer Minilederrock verliehen ihr das Aussehen einer Amazonenkriegerin. Ihre Größe war nicht Furcht einflößend wie das streng mit Gel zurückgekämmte Haar und das bizarre Make-up, das ihren Zügen etwas Animalisches gab. Schwarze Linien, die wie echte Tattoos aussahen, umfächerten ihre Augen. Aufblitzende Dornen an den Lederarmbändern unterstrichen das Bedrohliche ihrer ganzen Erscheinung, und die Peitsche, die noch aufgerollt an Katies Hüfte hing, verriet, dass es zur Sache ging.

Er grinste. Das würde ja noch besser, als er zu hoffen gewagt hatte. Aha, Miss Carlson hatte seine Herausforderung angenommen und sah sich in der Lage, ihrerseits eine Herausforderung auszusprechen. Kaum stellten sich die noch unerforschten Fantasien bei ihm ein, da regte sich bereits sein Penis.

Für was hielt sie sich eigentlich? Für eine kleine Domina in der Ausbildung? Wohl kaum. Aber er würde ihr den Spaß lassen, und dann würden sie ja sehen, wer hier der Boss war. Also nahm er sich vor, das Spielchen mitzuspielen.

»Wohin soll ich gehen, Herrin?«, fragte er und versuchte,

den Sarkasmus aus seiner Stimme herauszuhalten. Er fühlte sich so überlegen, dass er sich nicht einmal die Mühe machte, seine anwachsende Erregung zu verbergen.

»Auf die Knie mit dir!«, befahl sie und deutete auf die Mitte des schwach erleuchteten Raums. Die Autorität in ihrer Stimme überraschte ihn, und er gehorchte.

Von einer Wand löste sie eine glänzende Metallkette. Am Ende dieser schweren Kette hingen mit Pelz gefütterte Metallfesseln, die nun von der Decke herunterschwebten und unmittelbar vor Kevin in der Luft baumelten. Schnell hatte sie seine Handgelenke gefesselt, aber da die Kette nicht gespannt war, konnte er sich frei bewegen. Er schnaubte verächtlich. Was sollte dieses Anketten denn bringen? Er hatte immer noch alles unter Kontrolle. Sobald er die kleine Katie an die Kandare nähme, würde er sie vollkommen beherrschen, sowohl hier wie auch im Büro. Sie würde ihm aus der Hand fressen; sollte sie hier ruhig ihre Fantasie ausleben.

Aber ehe er sein Vorhaben in die Tat umsetzen konnte, entfernte Katie sich von seiner knienden Gestalt und betätigte einen Hebel an der Wand. Die Kette bewegte sich langsam und mit quietschenden Geräuschen nach oben und zwang ihn, sich aufzurichten. Kurze Zeit später stand er auf den Zehenspitzen und schaute auf seine zur Decke gestreckten Arme.

Okay, sie war für eine Überraschung gut. Ihre Ausrüstung war passabel, das musste er ihr lassen.

Hinter ihm wurde die Tür zum Hausflur geöffnet. Demnach war sie gar nicht allein? Er hätte sich gern umgedreht, um zu sehen, wer dort kam, aber die stramme Kette ließ ihm keine Bewegungsfreiheit.

»Ich kann immer noch nicht glauben, dass du zehn Tage gebraucht hast, um ihn hierher zu lotsen«, sagte eine weibliche Stimme, die ihm irgendwie bekannt vorkam.

»Letzte Woche war er an drei Tagen am Gericht«, rechtfertigte Katie sich mit fester Stimme.

Kevin schluckte, als ihm aufging, woher er diese andere Frauenstimme kannte. Irgendwie verlief der Abend doch nicht so, wie er sich das vorgestellt hatte. Trotz der Vorahnung begann seine Erektion in der Enge der Hose zu schmerzen. Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Miss Carlson trat hinter ihn. Ihre Stimme schnurrte bedrohlich an seinem Ohr. »Sie erinnern sich doch an Miss Darcy, oder? Miss Darcy, die letztes Jahr sechzig Stunden die Woche für Sie gearbeitet hat, aber offenbar nicht gut genug war für einen Bonus am Jahresende. Wie es scheint, hat sie noch eine Rechnung mit Ihnen offen. Ich weiß, dass Sie ihr Ihre ganze Aufmerksamkeit schenken werden.«

Kevin drehte den Kopf ein wenig und versuchte, die Situation einzuschätzen. Im roten Schimmer des Raums konnte er Miss Darcy kaum erkennen. Ihr blondes Haar fiel ihr ungekämmt über die Schultern; ein Anblick, der ihn des Öfteren gestört hatte, aber jetzt übte ihr Äußeres eine erotische Anziehungskraft auf ihn aus. Wie immer schaute sie nicht ihn an, sondern den Boden.

»Komm hier herüber, Liz. Kevin möchte dich gern sehen«, vermittelte Miss Carlson.

Liz Darcy schob sich langsam in sein Blickfeld und nestelte an einem Riemen herum, der von ihrem Gürtel hing. Kevin machte sich mit einem Mal bewusst, dass sein Wissen über Sex-toys ziemlich beschränkt war, aber er brauchte sich nicht erst ein Video anzusehen, um zu erkennen, dass Miss Darcy sich einen Dildo in Schritthöhe umgeschnallt hatte – und zwar vermutlich den größten, den man bekommen konnte.

»Mädels, ich glaube, ihr macht da einen Fehler«, rief er mit der Stimme, mit der er sich auch im Gerichtssaal Gehör verschaffte. Aber ehe er weitere Bedenken äußern konnte, wurde ihm von hinten ein Knebel in den Mund gestopft. Diesmal sollte ihm Miss Carlsons Effizienz nicht zum Vorteil gereichen.

»Liz und ich können auf Ihre Zwischenbemerkungen oder Instruktionen verzichten«, spuckte sie mit der eisigen Stimme einer versierten Domina.

In seiner Gegenwart hatte sie noch nie einen so langen Satz formuliert, und zu seiner Überraschung hatte sie ihm noch nicht alles gesagt.

»Da Sie so gern Ihre Angestellten bumsen, dachten wir, dass Sie Spaß daran hätten, einmal die Rollen zu tauschen.« Spielrisch klopfte sie auf sein Hinterteil und ließ schon mit dieser kleinen Bewegung keinen Zweifel an ihren Absichten.

Kevin gab ein Stöhnen von sich.

Katie griff von hinten um seinen Leib und begann, das Hemd aus seiner Hose zu ziehen und es aufzuknöpfen. Während Liz sich vor ihm aufbaute, richtete sich der obszöne Dildo vor seinen Augen auf und baumelte vor ihm.

Liz suchte seinen Blick und schenkte ihm ein eher schüchternes Lächeln. Abgesehen von dem Dildo trug sie eine offene, mit Ketten behängte Weste, unter der ihre prallen Brüste perfekt zur Geltung kamen, als sie sich vorbeugte, um seinen Gürtel zu öffnen.

Gott, er war noch nie so erregt gewesen! Wenn sie ihn jetzt anfasste, würde er wahrscheinlich in seine Hose spritzen. Aber sie ging behutsam vor, wie er gleich erkannte, als sie den Reißverschluss langsam aufmachte und darauf achtete, die Unterhose möglichst vorsichtig über den harten Penis zu ziehen, der jetzt in die Höhe sprang, den Maßnahmen, die diese beiden Biester sich für ihn ausgedacht hatten, ausgeliefert. Miss Carlson knotete sein Hemd über den Schultern zusammen, wodurch er von den Knien aufwärts unbekleidet dastand und nur noch die Unterhosen und die Hose zwischen den Fußknöcheln hatte – wie ein Kleinkind, das gerade lernt, aufs Töpfchen zu gehen.

Im Vergleich zu dem riesigen Latexpallus sah sein Penis richtig klein aus, und als Liz Darcy sah, dass er die Größe ver-

glich, strich sie sich stolz über die Dildospitze und schenkte Kevin ein freches Grinsen, ehe sie mit ihrem Vorhaben fortfuhr. Sie half ihm weder aus den Schuhen noch aus den Hosen, sondern zog den Gürtel strammer um seine Waden, wodurch er noch mehr in seiner Bewegung eingeschränkt war.

Kleine, kühle und geschmeidige Finger begannen, sein Hinterteil zu massieren – Fingerspitzen huschten in die Kerbe, um seine Öffnung richtig einzucremen, während Liz sich hinabbeugte und ihre heiße Zungenspitze um seinen Bauchnabel kreisen ließ. Seine Brustwarzen wurden zu harten Knospen, und als sie ihn genau dort mit der Zunge verwöhnte, hatte er das Gefühl, einen Stromschlag nach dem anderen zu spüren.

Er schloss die Augen und öffnete sie erst wieder, als er spürte, dass die Finger versuchten, seine Pobacken auseinanderzuschieben. Erschrocken blickte er in Katie Carlsons strenge Miene und fühlte, dass die Penetration begann. Seine verspannten Muskeln erlagen dem Druck schnell und bereitwillig.

»Und schön lächeln für die Kamera«, flötete Katie und deutete mit einer Kopfbewegung auf ein rotes Lämpchen an der Wand, das ihm bislang noch nicht aufgefallen war. Lachend entzog sie sich seinen Blicken.

Langsam füllte ihn der Dildo aus, dehnte ihn, und ein wohliger Schmerz durchflutete ihn. Langsame, wohl dosierte Stöße erzeugten eine unaussprechliche Mischung aus Qual und Vergnügen. Diese Maßnahme würde er nicht lange aushalten. Trotz des Horrors, die diese Situation ihm bescherte, konnte er sich nicht mehr zurückhalten. Er kam mit einem unterdrückten Lustschrei, und sein milchigweißer Saft landete in hohem Bogen auf dem Holzfußboden.

Aber die Bewegungen hinter ihm nahmen kein Ende. Unaufhörlich besorgte Liz Darcy es ihm mit ihrem Dildo. Zu seiner Überraschung wurde sein Schaft gleich wieder hart. Wei-

che Finger schlossen sich um seine Länge. Er riss die Augen auf und sah, dass Katies dunkles Haar seinen Schwanz umspielte, als sie ihre roten Lippen über seine noch nasse Spitze schob. Oh, Gott, das war besser als jede Sexfantasie, die er je hatte. Nach der Schmach mit dem Dildo sollte er jetzt wohl ein Leckerchen bekommen. Vielleicht war Katie Carlson doch nicht so grausam, wie sie vorgab.

Liz Darcy jauchzte vor Vergnügen hinter ihm und brach die Stoßbewegungen ab. Im selben Moment nahm Katie ihre Lippen von der geschwollenen Spitze. Nicht jetzt! Nein, nicht jetzt! Sein Flehen, gedämpft unter dem Knebel, klang selbst in seinen Ohren erbärmlich. Wann hatte er je um etwas betteln müssen?

Er hörte, wie die Tür hinter ihm geöffnet wurde und wieder ins Schloss fiel. Lange horchte er in die Stille hinein und merkte, dass beide Frauen den Raum verlassen hatten. Aber sie hatten einen wesentlichen Ausrüstungsgegenstand vergessen: Der Dildo steckte immer noch tief in ihm. Sosehr er sich auch anstrengte, er wurde ihn nicht los. Minuten wurden zu Stunden, und die Zeit erstreckte sich schier ins Unendliche. Schließlich war er so erschöpft, dass er zusammenbrach und schlaff in den Handfesseln hing.

Licht flutete durch die offene Tür herein. Mist. Wie spät war es? Seine Kleidung lag unordentlich neben ihm, und er fand sich auf dem harten Holzfußboden wieder. Jeder Muskel in seinem Körper schmerzte und protestierte, als Kevin versuchte, einen Blick auf seine Armbanduhr zu erhaschen. Acht Uhr. Er würde zu spät zur Arbeit kommen.

Über seinem Kopf baumelten die Handfesseln und erinnerten ihn unweigerlich an den vergangenen Abend. Der Gürtel war gelockert worden, und man hatte ihm sogar ein Kissen und eine Decke gegönnt, aber die Frauen waren längst fort.

Er fragte sich, ob Katie Carlson an diesem Tag zur Arbeit erscheinen würde. Aber wie dem auch sei, er hatte das Gefühl, dass er der guten Mrs. Jacobs einen Blumenstrauß schicken müsste.